

### Sum Ziel:

Von Leo Heller.

Und immer dieser dunkle Traum.  
Das ewig. Selbstsame zu finden.  
Und immer dieser tolle Traum.  
Sich fühlend durch die Welt zu winden.  
Und immer dieser tolle Traum.  
Nach neuen, unerforschten Wegen —  
Und nie ein Ziel, eine Ruhe.  
Und keine Ruhe anzufragen.  
Stets vor sich selbst auf wilder Fahrt.  
Ein Treiben, stillos, ohne Segen.

### Gymnasialin.

Von E. Wollen.

„Ein hervorragendes hübsches Mädchen, Ihre Tochter“ meinte der Doktor. Die alte Dame seufzte leise. Von ihrem geliebten Enkelkindchen aus ließ sie ihre Blicke über den lichtfüllenden Ballsaal hingleiten, wo Helen gerade mit einem anderen Mädchen tanzte. Interessiert schlugen auch des Doktors Augen die gleiche Richtung ein.

„Junge Mädchen ihres Schlages“, sagte er in leicht bozhaftem Tone, „berechnen zu den schönsten Hoffnungen für die Regeneration der Rasse.“ Und dabei ist sie eben so klug wie schön, bemerkte die alte Dame. „Mein ganzes Streben war darauf gerichtet, sie sorgfältig zu erziehen — sorgfältiger, als es ihre eigenen Eltern getan hätten.“

„Zweifellos haben Sie auch mit dem besten Resultate gearbeitet. Wozu? Sie das Gymnasium?“ „Ja, Sie ist noch im Unterfünft, antwortete die Gelehrte. „Doch nun brauche ich Ihre Hilfe. Ich möchte Ihren Rath hören. Helen scheint in Gefahr, fürchte ich.“

„Alle jungen Mädchen schreiben in Gefahr“, erwiderte lachend der Doktor. „Aber Sie wissen ja, daß ich Ihnen mit dem größten Vergnügen zur Verfügung stehe.“

„Dann hören Sie: in unser Hotel kommt bald ein junger Mann — er kann jeden Augenblick da sein — und ich fürchte, daß sein Aufenthalt hier verhängnisvoll werden kann.“

„Wer ist der Reisefreund?“ „Der Sohn eines alten Freundes, des Generals Cortright, — ein leichtsinniger Mensch.“

Der Doktor setzte sofort seine Amtsmütze auf. Die Beziehungen der Geschlechter zueinander hatte gründlich studiert.

„Warten Sie“, sagte er in höchst bestimmtem Tone, „gehen wir sachte nach vor. Wie alt ist der junge Mann?“

„Beinahe 23.“

„Altenmutter?“

„Er ist reiflich worden.“

„Warum?“

„Wegen irgendeines wüsten Streiches, den er in Weinlaune beging, glaube ich.“

„Was thut er nun?“

„Er arbeitet in einem Eisenbahnbureau. Sein Vater hat ja so viele Sonnenstrahlen.“

„Ist er reich oder klein?“

„Jemlich groß.“

„Seine Haarfarbe?“

„Er hat dunkles Haar und braune Augen, glaube ich.“

„Wieder blickte der Doktor nachdenklich zu den Tangen hinüber.“

„Um, murmelte er in seinen Fingern.“

„Sie ist Blondine und hat blaue Augen. Die beiden sind also Gegensätze.“

Er drehte sich um. Schließlich ist es nichts Ungewöhnliches für einen jungen Mann, wenn er sich auslobt,“ sagte er. „Das spricht noch nicht unbedingt gegen ihn.“

„Sie verheiraten mich nicht. Er ist ernstlich verlobt, und ich habe Angst um Helen. Sehen Sie, er kommt gerade zur gefährlichsten Zeit, und er wird ihr gefallen. Sie ist nun einmal mein Ein und Alles. Wenn sie doch nur alles wüßte — wenn ich ihr's wenigstens erklären könnte!“

„Um Gotteswillen!“ rief der Doktor aus, „das wäre das Falschste, was Sie thun könnten! Jede Warnung kann die Eheleute nur verschlimmern. Sehen Sie, fuhr er fort, „Opposition ist gerade der Boden, der solche gegenseitige Anziehung nährt. Lassen Sie die beiden merken, daß Sie sie ungern zusammen sehen, legen Sie ihnen Hindernisse in den Weg — und Sie treiben Sie einander direkt in die Arme. Wenn Sie sich gegenseitig gefallen, was ich ziemlich bestimmt voraussetze, ist nichts zu machen. Das wundert nun einmal tief in unseren natürlichen Gesichtsdrücken. Ihrer Macht gegenüber zu handeln, heißt, der Natur selbst entgegen zu arbeiten.“

„Sie meinen also, daß absolut nichts zu thun ist? Wir müssen zusehen, wie sich zwei Menschen fürs Leben unglücklich machen — und dürfen nicht eingreifen?“

Der Doktor sah sein Gegenüber durchdringend an.

„Wissen denn die beiden mit einander durchaus unglücklich werden?“ fragte er. „Sind Sie so sicher, daß der Junge bei seiner leichtsinnigen Streichelei nicht von einer unheimlichen, aber übermächtigen Sehnsucht nach Höherem durchdrungen war? Gerade dieses Mädchen ist vielleicht dazu berufen, sie zu füllen, und sobald er sie findet, geht eine Verbindung mit ihm vor.“

„Das glaube ich nicht,“ entgegnete die alte Dame mit Nachdruck. „Wie? Das möglich? Wie können sich die schallenden Begierden, die niedrigen Leidenschaften in edle Regungen umwandeln? Unmöglich!“

Der Doktor lächelte.

„Liebste Freundin“, sagte er sanft. „Ich habe nicht behauptet, daß meine Annahmen unbedingt zutreffend seien. Gern gebe ich zu, daß Ihre auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen gewonnenen Lebenserfahrung ebenso viel wert ist, wie meine wissenschaftlichen Voraussetzungen, wenn nicht gar mehr. Aber

wenn ich die Wissenschaft aus dem Spiele lasse und nur vom Standpunkte persönlicher Erfahrung aus spreche, möchte ich doch behaupten, daß derlei sehr wohl möglich ist. Schon mancher Junger Leichtsinn hat sich gebessert, wenn er die Rechte fand. Natürlich wäre mir's lieber, wenn's nicht zu dem Experiment käme — aber schließlich kann man nicht alles in der Welt vorausbestimmen. Im Grunde genommen wissen wir ja so wenig über die Gesetze der Charakterentwicklung. Oft kommt verbotene erotische Impulse plötzlich zum Vorschein und verändern den ganzen Menschen.“

„Aber Helen — können wir ihr denn gar nicht helfen?“

„Gar nicht! Das Schicksal muß entscheiden.“

Im selben Augenblick kam ein stattlicher junger Mann im Frack auf die alte Dame zu.

„Ruh! rief er aus und warf seine Cigarette fort, „da bin ich, Miß Penrose.“

Er reichte ihr die Hand und lächelnd schlug die alte Dame ein. Der Konvention beugte sie sich immer, wenn sich ihr Herz auch noch so sehr dagegen auflehnte.

„Mr. Cortright — Herr Doktor Wayne,“ stellte sie vor.

„Wann sind Sie angekommen?“ fragte sie.

„Mit dem Nachzuge bin ich hergekommen,“ sagte Cortright und gab dem Doktor die Hand. „Oben Abendbrot zu essen rannte ich die Treppen hinauf und zog mich um. Aber, hier wird gerade getanzt.“

„Sagte er hinzu. „Persönlich mache ich mir aus solchen Umständen nichts — aber hier gehört das demütigliche zur Tagesordnung.“

„Nur überflüssig sein wird den Tanzsaal.“

„Aber dort ist ja ein entzückendes Mädchen! Hören Sie, Miß Penrose, der müssen Sie mich vorstellen! Sie ist ein reines Wunder.“

„Das ist meine Nichte,“ entgegnete Miß Penrose kühl.

Es war an einem Abend zwei Wochen darauf. Unglücklich sah Miß Penrose auf die Uhr. Es! Wartend sah sie in ihrem Zimmer, das im dritten Stock des Hauses lag. Ein Entschluß war in ihr gereift. Und als die Thür sich öffnete und Helen hineinkam, verschärfte sich der energische Ausdruck im Antlitz der alten Dame. „Kommte näher, liebes Kind,“ sagte sie. „Ich habe mit Dir zu sprechen. Immer noch ist's hinaus, und doch hätte ich längst reden sollen — auf jeden Fall — ohne jede Rücksicht. Mit dem hast Du eben getanzt?“

„Mit Jack Cortright, Tante.“

„Weißt Du auch, was Du thust?“

„Freilich!“

Miß Penroses Stimme gitterte vor Erregung. Sie konnte nur mühsam sprechen.

„Man sagte mir anfangs,“ begann sie, „daß ich lieber nicht eingreifen sollte; aber ich will nicht weiter zusehen, ohne Dir zum Bewußtsein zu bringen, was Du eigentlich thust.“

Dann werde ich wenigstens den Trost haben, daß ich alles that, was in meiner Macht stand. Helen, die Gesellschaft Miß Cortrights ist wenig geeignet für Dich.“

„Was meinst Du damit?“

„Ich meine genau, was ich sage. Der Mensch ist von der Unwissenheit ereignet worden. Er trinkt, ist leichtsinnig und wird es nie zu etwas bringen. Er ist durchaus unbeständig — und wenn Du seine Aufmerksamkeit weiter annimmst, geschieht es ohne meine Zustimmung.“

„Warum hast Du mir das nicht vorher gesagt?“

„Weil Dr. Wayne mir davon abriet. Aber es thut mir leid, daß ich ihm folgte. Er sagte mir, es wäre besser, Dich nicht zurückzuhalten — Du wüßtest selbst das Rechte finden.“

„Ich handelte nach meinem Rathe, doch nun geht's nicht mehr länger. Wir müssen sofort abreisen. Es ist für Dich am besten, wenn Du den jungen Mann gar nicht wieder siehst.“

Helen schied vom dem Tante, der soeben angedeutet, und ihr einfaches weisses Kleid erschien dadurch noch leuchtender. Sie war schön — im besten Sinne dieses so oft mißbrauchten Wortes — ein entzückendes amerikanisches Mädchen, sprühend vor Leben und Thätigkeit.

„Sie näherte sich der alten Dame und legte ihren Arm um sie. „Armes, liebes Tantechen Du!“ sagte sie. „Warum wußte ich auch nichts davon? Warum habe ich's nicht bemerkt? Wenn Du mir doch gesagt hättest, was Du durchmachst! Soll ich so versunken gewesen sein, so blind, daß ich die Sachlage nicht durchschaute? Hast Du Dich wirklich trant gefühlt um mich?“

„Dieser junge Mann —“

Helen warf ihren Kopf zurück. Sie schlug ihre braunen Arme, die vom Tennis spielen hart und schmerzhaft waren, übereinander und legte sich der Tante gegenüber.

„Ich weiß genau, was Du gedacht hast,“ sagte sie. „Recht ist mir alles klar. Du hast mit Deinem alten Freunde, dem Doktor, gesprochen; und Ihr habt alles ausgetüftelt, wie Willig in seiner forschen Ausdrucksweise sagen würde. Unter Euch beiden war mein Fall besiegelt: nicht wahr? Ich bin hübsch und nett, ein sanftes, unerschütterliches junges Ding, ohne jede Lebenskenntnis. Und da kommt ein schlimmer charakterloser Bursche mit einer wüsten Vergangenheit, aber guten Manieren. Wir sind natürlich Gegensätze: Ich bin eine hübsche Blondine, und er ist ein dunkelhaariger Rothbart. Natürlich geht eine geschäftliche Anziehung vor sich; geht Tantechen? Das hat der Doktor Dir doch gesagt, nicht wahr? Und er hat, Dir, als die schönsten vollwertigen Namen dafür genannt — Rollen-

instinkt, phlogogenetische Unbestimmtheit, natürliches Verlangen, psychologisches Gähnen und was sonst noch alles? Mein Gott, wie mußt Du gelitten haben!“

„Woher weißt Du das alles, Kind?“

„Denkst Du wirklich, ich kenne den gleichen nicht? Mein Gott, Tantechen, vielleicht gehört das nicht direkt zum regulären Gymnasialpensum; aber ich habe erfahren, was man's — es liegt in der Luft. Ich habe all' diesen psychologischen Wortschatz so über! Du wüßtest so etwas natürlich nicht, als Du jung warst; aber die Welt schreitet doch vorwärts. Und Jack! Nun ja, offen gestanden hat der unglückliche Schlingel die ganze Woche lang all' abends um mich angehalten. Montag Abend fing er damit an, und heute Nachmittag hat er mich beim Tennis unterbrochen — nur um mich wieder dasselbe zu fragen!“

Während sie sprach, machte die alte Dame immer größere Augen. In ihren Augen wechselten Ueberraschung, Entzücken und Angst. „Wer behauptet, daß wir je zu alt sind, um noch zu lernen? Eine ganze Reihe neuer Erfahrungen lag plötzlich vor ihr — eine neue Welt wurde ihr von einem jungen Mädchen, das sie bis jetzt als Kind betrachtet hatte, enthüllt. Welt beugte sie sich vor, ihr ganzes Wesen drückte höchste Spannung und Neugier aus.“

„Und was hast Du ihm geantwortet?“

„Wiederholte ich,“

„Was ich ihm geantwortet habe!“

„Ich habe ihm gesagt, wenn er jenseits wäre, so gut Tennis zu spielen wie ich — wenn er sich schon gerade hielte — und wenn er so viel Geld verdienen würde, um mir ein Leben in dem Stille, den ich gewohnt bin, bieten zu können — nun, so könnte er in drei oder vier Jahren wiederkommen, und dann würde ich gern über seine Reueberung nachdenken — falls ich nicht anderweitig gebunden bin.“

Der Fehlschuß.

Dumorelle von Käthe Hellmar.

Gustav Krell ging ungeduldig von der Thür zum Fenster und zurück. Dann nahm er seine Jagdbüchse vom Regal, prüfte sie, legte alles wieder hin und sah nochmals zum Fenster hinaus.

Wo die Emmi bloß blüht, dachte er. So viel giebt's ja gar nicht zu besorgen. Sie wird doch nicht hinter meinem Rücken.

Ein hübsches Mädchen ist sie. Raum hab' ich ihr die Verlobung mit diesem Maler ausgedreht, fängt sie nun schon wieder irgendwo Feuer.

Krell richtete sich seinen Beifall auf das Fenster, setzte die scharfe Brille auf und guckte auf die Straße hinaus.

Halt, dort hinten kam sie. „Na, Emmi, wo bleibst Du denn?“

Wo Du doch weißt, daß ich noch Abends zur Jagd reiten will, kommst Du Dich schon etwas mehr beeilen.“

Das junge Mädchen legte athemlos die schwarze Handtasche fort, nahm den Hut ab und legte sich ihrem Vater gegenüber an den gedachten Tisch.

„Ich hab' Dir was mitgebracht, Papa. Daß Du morgen früh Dir ein bißchen warme Suppe kochen kannst.“ Und sie wies auf ein Päckchen mit Blechbüchsen. „Du mußt mit dem Schlüssel die Büchse aufbrechen und dann auf Spiritus märmern. Detailsuppe und Krebs-suppe.“

„Recht von Dir, daran zu denken. Aber wo warst Du sonst noch?“

„Ach, ich hab' mir verschiedenes bestellt: Handtasche, Schleier.“

„Wo Du bloß noch die Ausverkaufte bernimmst! Du mußt doch schon in der ganzen Stadt rum sein.“

„Ja, ich bin sehr viel rumgelaufen.“

„Und die Handtasche da hast Du wohl auch erstanden?“ Krell griff danach. Viel zu groß für seinen Geschmack. Solche Dinge sehen ja bald aus wie Reisetaschen. Was hast Du denn alles da drin?“

„Du mußt nicht so neugierig sein, Papa“, sagte Emmi höflich und versuchte, ihm die Tasche wegzunehmen.

„Nanu, Du wirst doch keine Geheimnisse in dem Umkleekabinen verbergen?“ Und er begann die Tasche auszukuramen.

Obenau lag eine Rose, dann holte Krell ein Taschentuch, ein Paar Handschuhe und ein Notizbuch heraus, in dem er sehr interessiert zu blättern begann.

Emmi war immer ungeduldiger geworden.

„Gibst Du mir das Buch jetzt wieder, Papa? Es steht ja nichts drin.“

„Ich hab' Du's so eilig mit dem Abendbrot und dann schnüffelt Du hier eine halbe Stunde lang in meinen Sachen rum. Es steht wirklich nichts drin als die Adresse von Deiner Jagd.“

Der alte Krell rühte seine Brille auf die Notizpappe und guckte über sie weg in die Leuchte an.

„Seit wann weißt Du denn den Namen vom Förster und die Lage von dem Rest so genau?“

Emmi erzählte. „Aber, erinnere Dich, daß ich nicht mehr, daß Du im letzten Jahre mit allen ausgesprochen hast? Damals, als Du zum ersten Male zur Jagd gingst und ich so ängstlich war?“

„Kann mich wirklich nicht erinnern.“ Der Alte schüttelte den Kopf. „Aber eine will ich Dir sagen. Von dem die Rose hier ist, werde ich doch nicht von Dir rausgerissen. Aber das Du mir nicht Geschichten machst, während ich fort bin.“

# The Rink Land Co.

1534 10. Avenue. Regina.

## Einziges deutsches Land-Geschäft in Regina.

Office Phone 775 Residence Phone 1220

C. Rink, Manager

Blasius Kaiser und Frank Kohlross, Repräsentanten.

Unsere Transaktionen vollziehen sich fast ausschließlich mit Deutschen und können wir Ihnen jederzeit Land zu den besten und angenehmsten Bedingungen verkaufen, sowie auch Stadteigentum. Wir tauschen Land gegen Stadteigentum, und umgekehrt. Gegen 2 Section Anzahlung geben wir ein halbes Section, oder mehr. Auch haben wir einen bereideten Kommissär, der auf Wunsch jederzeit deutsche Dokumente ausstellt. Viele haben schon Schaden erlitten, daß sie sich eines Dolmetschers bedienen, der der englischen Sprache nur im geringen Maße mächtig war. Zieht Nutzen von den vielen, die jetzt durch Schaden klug geworden sind.

Besuchen Sie uns, wenn Sie in Regina sind. Wenden Sie sich nur immer an uns in irgend welcher Angelegenheit, verdoppeln Sie Ihr Geld, indem Sie unsern Rat annehmen, aus dem eine langjährige Erfahrung und Praxis in diesem Geschäft spricht. Alle unsere Kunden sind zufrieden und danken uns vielmals. Unsere Geschäftlichkeit, Gewissenhaftigkeit und kaufmännische Tüchtigkeit sind in weiten Kreisen bekannt.

The Rink Land Co. 1534 10. Avenue Phone 775

# Royal Supply Co.

Regina.

Wir eröffnen am 14. Juli einen noch die dagewesenen Riesen-Ausverkauf.

Derselbe findet während zwei Wochen statt und wollen wir unser ganzes Lager während dieser Zeit vollständig ausverkaufen. Preise werden um die Hälfte reduziert. 50 Prozent Nachlaß an allen Waren. Kommt alle zu uns, und Ihr werdet bald überzeugt sein, wie erstaunend billig, die Waren abgegeben werden.

Versehe niemand, diese Gelegenheit sich zunutze zu machen. Ihr werdet Euer Geld verdoppeln.

J. Schächter,

Ecke Halifax und 10. Avenue. Nargang Block. Nahe Beumarkt.

# Gus. Pech Foundry & Manufacturing Co.

Fabrikanten der

Pech Monarch Drillbohrer u. Monitor Brunnenbohrer.

Rotations u. Jettings Prozesse

Dr. Collins,

Manager der Betriebe in Regina, S. C. Box 538 Lange Distanz Telephone No. 540

Ein großes Lager von Maschinen. Reparaturen jederzeit vorgenommen.




weil, eine Rinde im Holz stehen. Sie guckt sich um und zieht langsam weiter am Waldrand. Ich ziehe auf's Blatt, und faum hab' ich losgerückt, da höre ich's dicht vor mir rascheln.

Da war Herr Krell so freundlich gewesen, mich. „Na, hören Sie aber auf, mich mit meinem Fehlschuß zu ägen. Und Du, Emmi, mach' nicht solche Augen, und sieh' mich nicht an, als ob ich ein Verbrecher wäre. Ich bring' Dir doch dafür einen guten Gesellschafters mit. Prost, Herr Hoffmann, Sie werden hoffentlich noch oft zu uns kommen. Er hat nämlich große Aufträge für Neubauten, sagte er mir.“

„Krells Krells seiner Mutter,“ und hier in der Nähe hat er auch zu thun.

„Für das neue Kasino.“

„Ja, das Bild von unserem Kommandanten“, sagte der Gast. „Wie denn, Sie sind doch ein Staatsbeamter?“

„Fehlgeschossen, wieder fehlgeschossen“, lachte Emmi. „Er ist kein Staatsbeamter, und die Aufträge zum Neubau vom Kasino hat Du gründlich mißverstanden, Papa.“

Der alte Krell blickte abwechselnd seinen Gast und seine Tochter an. Dann griff er sich an den Kopf. „Ja, aber, wie kamen Sie denn zur Jagd?“

„Die Einladung hat mir Ihr hübsches Tochter gütig verschafft. Das war notwendig. Ganz einfach, damit Sie mich kennen lernten. Denn früher hatten Sie sich handhast ge-

weigert. Aber jetzt, nachdem Sie mich freundlichst gebeten haben, oft Ihr Gast zu sein, sehe ich gar nicht ein, warum wir nicht am nächsten Sonntag einen Rekruten aufkommen lassen sollen. Ich habe ja zwei Karten zur Strecke gebracht. Und Sie, Herr Krell.“

„Und ich einen Schwiegersohn!“ erklärte der Alte beifall.

Zur Beurteilung des Geschehens genügt ein Griff nach der Brust; so läßt sich gut gemühtes oder gemühtes leicht von magerem unterscheiden. Rast das Brustbein hervor und ist das Fleisch hart eingefallen, so ist das Thier entweder schlacht genährt oder alt; in jedem Falle gibt es keinen guten Preisen.